Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 10 (1906-1907)
Heft: 9

Artikel: Das Elflein
Autor: Forrer, Clara
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-666003

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenn man selbst diese Form einmal, und sei es nur für kurze Zeit, erlebt und aufmerksam erkannt hat, fremdes Wollen und Empfinden ablesen. In jeder Seele ruht nicht nur die gesamte Kraft und Güte, sondern auch die gesamte Schwäche und Schlechtigkeit der Menschheit. Alle Lügen und Gemeinheiten, die es gibt, muß man erst in sich, wo sie als Instinkte hausen, bekämpfen und besiegen, wenn man sich ganz ehrlich machen will, und darum erkennt man diese Eigenschaften — bis zu dem Grad, wohin man selbst schon vorgeschritten ist — in jeder Form und Verbindung, auch in den Werken der Künstler als alte Bekannte wieder. Was aber jenseits des eigenen Grades liegt, lernt man in diesem Prozeß der Selbstzucht achten, auch wenn man es noch nicht begreift. Was die unter sich so sehr verschiedenen Kunstwerke von Holbein und Ludwig Richter, von Menzel oder Lukas Cranach, von Phidias oder Rodin so bedeutend, so schön macht und sie die Zeiten überdauern läßt, ist ihre innere Wahrhaftigkeit, und daß jeder empfindungsfähige Mensch alle Formen dieser so verschieden individualisierten Wahrhaftigkeit zugleich begreifen und sich allen Künstlern verwandt fühlen kann, ist ein Zeichen dafür, daß der gesamte Urstoff des Lebens in jeder Seele aufgespeichert ist und nur der Gegenbilder bedarf, um sich selbst in Teilen zu erkennen. Wer so Kunst zu betrachten und vor allem zu genießen versteht, für den ist die Frage, welchen Grad ein Künstler einnimmt, nicht die wichtigste; hoch oder tief, das kommt erst in zweiter Reihe. Die ehrlichen und durch ihre Ehrlichkeit unsterblichen Künstler machen einander nie Konkurrenz, die Kleinsten werden durch das Dasein der Größten nicht in ihrer Bedeutung gehindert oder beschränkt. Sie leben nebeneinander wie Pflanzen, die auch jede ein Organismus für sich sind. **(Schluß folgt.)**

Das Elflein.

Ich hatt' in graue Düsterheit
Mein Denken eingesponnen,
Und war mich in die Einsamkeit
Zu flüchten nun gesonnen;
Und weil der liebe Tag noch lang,
Stieg ich empor am Wiesenhang,
Dem Lärm der Stadt entronnen.

Ich sah, das Aug' von Weltschmerz blind,
Zur rechten nicht und linken.
Da sass am Weg ein Elfenkind,
Das tat mir lächelnd winken;
Und als ich finster schritt vorbei,
War es so ungeniert und frei,
Mir an die Brust zu sinken.

Voll Unmut schaute ich empor
Ob solchem Unterfangen;
Doch lauschte ich, als mir ans Ohr
Gar süss die Worte klangen:
„Halt an, mir tut's dein Auge kund:
Du hältst auf deiner Seele Grund
Mein Schwesterlein gefangen."

„Das hat wie ich ein Flügelpaar,
Wie Goldgespinnst zu schauen,
Und trägt ein blitzend Band im Haar,
Wie Tau glänzt auf den Auen.
O gib es frei, mein Schwesterlein,
Dass es sich wieg' im Sonnenschein
Und in der Luft der blauen . . . . ."

Da fühlt' ich, wie in meiner Brust,
Sich was begann zu regen;
Das strebte in verhalt'ner Lust
Dem Elfenkind entgegen.
Auf schloss ich da des Herzens Tür,
Und husch — der Frohsinn sprang herfür
Mit muntern Flügelschlägen.

Und eh ich dessen mich versah,
Hatt' ich gar viel Begleiter:
Ein Elflein hier, ein Elflein da,
Und alles schien so heiter.
Die Sonne warf mit einem Mal
Auch mir ins Herz den güld'nen Strahl,
Und singend zog ich weiter.

Clara Forrer, Zürich.

Bücherschau.

Hermann Hesse, Diesseits. (S. Fischer, Verlag, Berlin.) Inhalt: Aus Kinderzeiten. — Die Marmorsäge. — Neumond. — Der Lateinschüler. — Eine Fußreise im Herbst. — geh. Mk. 3.50. Erzählungen sind es eigentlich nicht, eher Stimmungsbilder.